

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
22 (1896)**

129 (4.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1058043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1058043)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 129.

Donnerstag, den 4. Juni 1896.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Wilhelmsh. Tageblatt“ für den Monat Juni werden noch fortwährend entgegengenommen von den Postanstalten, den Zeitungsträgern und der

Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser machte heute früh um 6 1/2 Uhr einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und arbeitete später mit dem Generaladjutanten v. Hahnke. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 Uhr 10 Minuten fuhr der Kaiser von der Wildparkstation nach Berlin und begab sich ins Opernhaus, um hier einer Probe des Concerts beizuwohnen, welches der deutsche Botschafter Fürst Radolin am 5. Juni aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau giebt. Die darin mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen erschienen in voller Gesellschafts toilette. Heute Abend haben sie gemeinsam die Reise nach Moskau angetreten. Mittags 1 Uhr kehrte der Kaiser nach Potsdam zurück und nahm während der Eisenbahnfahrt den Vortrag des Handelsministers v. Berlepsch entgegen. Der Kaiser hat sofort nach Empfang der Nachricht über die Katastrophe auf dem Chodinskifelde ein Beileidstelegramm an den Zaren gefandt.

Den unterm 18. April gefaßten Ministerrathsbeschlusse, wonach die Beamten sich der Agitation gegen Regierungspolitik enthalten sollen, sollen nun alle Beamten persönlich unterschreiben. Es steht zu erwarten, daß gegen Verstöße in dieser Richtung fortan Disciplinaruntersuchungen eingeleitet werden.

Berlin, 2. Juni. Wie die „Mussg. Abendztg.“ erfährt, hat der diesjährige Congreß der deutschen Corpsstudenten (Kösener S. C.) durch Vermehrung der Zuständigkeit der Ehrengerichte Sicherheiten geschaffen, die geeignet sind, die Pistolenduelle bedeutend einzuschränken.

Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, an dessen Zustandekommen die nationalliberale Partei regen Antheil genommen hat, ist nunmehr vollzogen und veröffentlicht worden; am 1. Juli d. J. wird es in Kraft treten. Um es in Kraft treten zu lassen, sind die nächst interessirten Kreise, die kaufmännischen und gewerblichen, in vollem Umfange wirksam zu machen, wird es nun notwendig sein, daß diese Kreise sich mit den einzelnen Bestimmungen genau vertraut machen. Das Gesetz enthält keine allgemeine Vorschrift wider den unlauteren Wettbewerb überhaupt, sondern es trifft Bestimmungen gegen einzelne Formen desselben und will bestimmte, nach den bisherigen Erfahrungen für den redlichen Erwerbsgenossen besonders nachtheilige Mißbräuche verbieten. Es sind dies die Ausschreitungen im Reklamewesen, die Quantitätsverschleierungen, die Aufstellung oder Verbreitung unwahrer, dem Geschäftsbetriebe oder dem Credit von Erwerbsgenossen nachtheiliger Behauptungen, die auf Täuschung berechnete Benutzung von Namen und Geschäftsbezeichnungen und der Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen. Bei diesen Ausschreitungen sind in den schwereren Fällen Strafen, und daneben eine auf Verlangen des Verletzten an ihn zu erlegenden Buße angedroht; in den leichteren hat die Zivilflage einzutreten, die sich auf Unterlassung des betreffenden Mißbrauches und auf Schadenersatz richten kann. Den geschädigten Geschäftsleuten ist die Wahrnehmung ihres Interesses also zum größten Theile selbst überlassen, und gerade deshalb müssen sie die Bestimmungen des Gesetzes genau kennen lernen. Es darf dann mit Zuversicht erwartet werden, daß das Gesetz

gegen die verschiedenen Arten des unlauteren Geschäftsgebahrens eine sehr wirksame Handhabe bieten wird.

Der Bezirksamtman v. Elz, welcher die Reise nach seinem Posten in Langenburg von Lindi aus zu Lande ausgeführt hat, hat unterwegs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Obrster an der Karawanenstrasse von Lindi zum Nyassa waren theilweise durch vorhergegangene Raubzüge der Wagwängara so verunsichert, daß die Verpflegung der Karawane außerordentlich erschwert war. Mehrere Träger, welche durch heimliche Entfernung sich der Fürsorge des Expeditionsführers entzogen hatten, sind den Strapazen erlegen. Um neuen Einfällen der Wagwängara vorzubeugen und die Karawanenstrasse sicherzustellen, ist die Errichtung einer Station im Hinterlande von Lindi in Aussicht genommen worden.

Berlin, 2. Juni. Telegraphischer Meldung zufolge ist der Lehrer der Regierungsschule Carl Koebele in Logo plötzlich verstorben.

Wildparkstation, 2. Juni. Heute früh sind die beiden ältesten königlichen Prinzen von hier nach Bln abgereist.

Kiel, 2. Juni. Der für die Fahrt zwischen Hamburg und Helgoland-Norderney auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg neu erbaute Schnelldampfer „Prinzessin Heinrich“ der Hamburg-Amerika-Linie, traf, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal kommend, gestern Abend hier ein, um in der Eckernförder Bucht die contraktliche Probefahrt zu vollziehen. Heute Mittag begab sich die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen an Bord des Schiffes, welches bald darauf seine Probefahrt antrat. Das Ergebnis dieser Fahrt war außerordentlich günstig. Das Schiff erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von annähernd 16 1/2 Meilen per Stunde. Die Prinzessin Heinrich schenkte dem Schiffe ihr Bild.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin ist heute Nachmittag, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Königsberg i. Pr., 1. Juni. Die heutige Delegirtenversammlung der Seeverbündnisse beschloß im Beisein des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes Dr. Bödicker und unter Beistellung der Direktoren des „Germanischen Lloyd“, in die Unfallverhütungs-Vorschriften Bestimmungen aufzunehmen über die Stärke und Stellung der Schotten auf Passagier- und Postdampfern, über die Stellung und Unternehmung der Rettungsboote, die Vornahme regelmäßiger Bootsmänner, Anlegung von Hilfsleitern auf größeren Schiffen, Anbringung von Schlingerschotten bei Kohlenladungen, Klarhalten der Pumpen, Aufstellung der Petroleumtanks, Beschaffenheit der Dampfmaschinen, Sicherung der Arbeiter an Wahlmasten und Anbringung von Sprachrohren und Maschinentelegraphen. Für Schiffbesichtigungen wurden 30 000 Mk. bewilligt. Endlich wurde einstimmig beschlossen, an den Bundesrath den Antrag zu richten, die Seeverbündnisse als Kassenanstellung für Invaliditäts- und Altersversicherung zuzulassen, wogegen die Berufsgenossenschaft die Witten- und Waisenversorgung allgemein übernehmen und eventuell alle über die jetzigen Beiträge hinausgehenden Ausgaben auf alleinige Kosten der Rheder übernehmen will.

Posen, 1. Juni. Ueber eine eigenartige Inschutznahme der deutschen Sprache berichtet das „Pos. Tagebl.“ wie folgt: „Ein Kreisinspizient, ein deutscher Katholik, wünscht, daß die Schulkinder einer deutschen im Bez. Posen gelegenen Schule, nachdem sie das Vaterunser in polnischer Sprache als Schulaufgabe gesprochen haben, es auch in deutscher Sprache beten sollten. Der Lehrer, ebenfalls ein deutscher Katholik, kommt diesem Wunsche gern nach und läßt die Kinder gemeinsam auch

das deutsche Gebet sprechen. Ein Familienvater (Pole) sagt dem Lehrer, er freue sich darüber, daß die Kinder auch das deutsche Gebet gelernt hätten, es erinnere ihn an seine Soldatenzeit, und er habe jetzt mit seinem Kinde zusammen zu Haus das deutsche Vaterunser wieder gelernt. Nach etwa 8 Tagen bemerkt der Lehrer, daß so und so viel Kinder das deutsche Gebet nicht mehr mitsprechen, er fragt ein Kind nach dem andern, warum sie es denn nicht wollten, und erhält als Antwort: „Der Herr Propst hat es uns verboten und gesagt, das deutsche Gebet sei eine Sünde, und wenn wir es noch einmal beten würden, so würde er uns nicht mehr zum Konfirmandenunterricht zulassen und uns von den heiligen Sacramenten ausschließen.“ Wenige Tage danach ruft der Propst den Lehrer aus der Schulstube heraus und stellt ihn zur Rede. Der Lehrer lehnt eine Unterhaltung hierüber mit dem Propst ab. Tags darauf kommt der Propst zur Religionsstunde in die Schule. Die Kinder stehen auf und begrüßen nach Landesfitt den Propst auf deutsch mit: „Gelobt sei Jesus Christus.“ Der Propst schreit die Kinder an, wer sie geheißten habe, deutsch zu grüßen, der Lehrer erwidert, sie befänden sich in einer deutschen Schule und die Anordnung habe er gegeben. Der Propst verlangt nun, die Kinder sollen noch einmal aufstehen und denselben Gruß, aber auf polnisch, wiederholen. Der Lehrer bittet den Propst, die Kinder doch nicht gegen ihn, den Lehrer, aufzufassen zu machen, und bei der nun folgenden Auseinandersetzung wirft der Propst dem Lehrer in Gegenwart der Kinder sein Deutschtum vor! Der Lehrer beschwerte sich und wurde veretzt, der Propst aber blieb.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juni. Der Reichstag erledigte von der heutigen Tagesordnung nur den Nachtragset, der der Budgetkommission überwiesen ward. Eine lebhaft debattirte Entspannung sich nur über Neuguinea. Abgesehen von den Freiläufern — die Sozialdemokraten schwiegen — sind alle Parteien für die Uebernahme der Oberhoheit durch das Reich, haben aber an den Einzelheiten des Vertrages mit der Neuguinea-Compagnie Vieles anzufügen, weshalb auch die meisten Redner für Vertagung der Sache bis zum Herbst eintreten.

Ausland.

Wien, 3. Juni. Die Rede des Kaisers Franz Josef beim Empfange der österreichisch-ungarischen Delegationen wird als eine bedeutende Kundgebung für den Frieden und für die Festigkeit des Dreibundes überall gewürdigt werden. U. A. betont die Wiener „Neue Freie Presse“, die Rede sei ein Beweis dafür, daß der Dreibund sich inniger und fester zusammenschließen kann je, sie zeige, daß alle Glieder des Bundes fest mit einander verknüpft seien und daß der Gedanke an eine Lockerung dieses Verhältnisses nicht die geringste Berechtigung habe. — In der That kann die Bedeutung des Dreibundes kaum mit größerer Wärme und größerem Nachdruck hervorgehoben werden, als es in den Worten des Kaisers von Oesterreich geschehen ist, und für die Innigkeit dieses Verhältnisses sprechen insbesondere auch die sympathischen Worte, die der Kaiser den Italienern in ihren schweren Kämpfen gewidmet hat. Daneben ist in der Kaiserrede besonders die nicht unfreundliche Erwähnung der Anerkennung des Fürsten von Bulgarien durch den Sultan bemerkenswerth. In Oesterreich-Ungarn scheint man sich hiernach mit der neuesten Entwicklung der bulgarischen Angelegenheiten allmählich auszuöhnen, und wenn Fürst Ferdinand wieder einmal nach Wien kommen sollte, so wird er vielleicht nicht vergeblich an den Thoren der Hofburg anklopfen.

Fiat justitia!

Roman von Reinhold Drtmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Georg Nauendorf beugte sich tief auf die kleine, eiskalte Hand herab, um der Kranken den Ausdruck seiner übermächtigen Bewegung zu verbergen, die ihm die Thränen heiß in die Augen trieb und die seine Lippen zucken machte. Wohl eine Minute verging, ehe er diesen ersten Ansturm leidenschaftlicher und schmerzlicher Empfindungen genugsam bewältigt hatte, um ihr scheinbar ruhig Antwort zu geben.

„Konnten Sie denn zweifeln, daß ich Ihrem Rufe auf der Stelle Folge leisten würde? Und wenn uns auch der Ocean getrennt hätte, würde ich doch nicht einen Augenblick gezögert haben.“

Ihre dunklen Augen, die das grausame Leiden nur noch größer und schmerzlicher gemacht hatte, hingerten wie in weltbergebenem Entzücken an seinem gebräunten Antlitz, und ein sonniges Lächeln war auf ihren Lippen.

„Ich wußte es — ja, ich wußte es! — Und ich habe mich so heiß darauf geesert. Sie zürnen mir nicht mehr — nicht wahr? Es hat Sie keinen Kampf und keine Ueberwindung gekostet, mir Ihre Hand zu reichen?“

„Welch eine Frage, Frau Gräfin! Ich habe ja nicht einen Augenblick aufgehört, Sie zu verehren und Ihnen von ganzem Herzen alles Glück der Erde zu wünschen.“

Ohne ihren Blick von ihm zu wenden, schüttelte sie leicht den Kopf.

„Das war viel — viel mehr, als ich um Sie verdient hatte, und der Himmel hätte eine Ungerechtigkeit gegen Sie begangen, wenn er ihren großmüthigen Wunsch erfüllt hätte. — Aber nennen Sie mich nicht Frau Gräfin, nennen Sie mich Wanda — wie einst! Sie können nicht ahnen, wie ich mich danach gesehnt habe, nur noch ein einziges Mal meinen Namen aus Ihrem Munde zu hören, so wie Sie ihn damals auszusprechen pflegten. Ein sehr vermessener und thörichte Wunsch — nicht wahr? Aber es ist das Vorrecht der Sterbenden, daß man ihnen nicht leicht mehr eine Bitte verweigert.“

„Nicht auf ein so trauriges Vorrecht sollen Sie sich berufen. Denn Sie werden nicht sterben, Wanda — Sie werden, so Gott will, Ihrem Kinde noch lange erhalten bleiben.“

Die Gräfin unterbrach ihn mit einer entschieden verneinenden Geberde.

„Glauben Sie denn, daß ich so rückhaltlos zu Ihnen sprechen würde, Georg, wenn ich nicht ganz sicher wüßte, wie nahe ich dem Grabe bin. Nein, nein, versuchen Sie es nicht, mich gleich den Anderen mit einer frommen Lüge zu täuschen! Zwischen uns soll nichts Unaufrichtiges und Unwahrhaftiges sein. Und Sie sehen doch wohl, daß der Gedanke an den Tod nichts Schreckliches für mich hat. — Und ich bin ja so müde — so müde!“

Es blieb eine kleine Weile still zwischen ihnen. Einem bittenden Wink der Gräfin folgend, hatte sich Nauendorf auf dem kleinen Tabouret niedergelassen, das neben ihrem Ruhebetten stand, und nun saß er mit gesenktem Haupte vor ihr, vergeblich nach einem befreienden und tröstenden Worte suchend, das ihm selber nicht als leere Phrase erschienen wäre. Wanda war es, welche die drückende Stille zuerst wieder unterbrach.

„Meine Gertha ist mit ihrer Gouvernante auf einem Spaziergange. Sie wird immer unter irgend welchem Vorwand

aus dem Hause entfernt, wenn sich einer meiner Anfälle ankündigt. Ich will nicht, daß das arme Kind etwas von den häßlichen Kämpfen wahrnimmt, welche die Auflösung seiner Mutter begleiten. Es soll nur ein freundliches Bild von mir in der Erinnerung bewahren. — In einer Viertelstunde denke ich, wird sie zurückkehren. Werden Sie mir dann erlauben, sie Ihnen zu zeigen, obwohl es das Kind eines Mannes ist, den Sie hassen?“

„Ich hasste vielleicht den Lebenden, Wanda — doch nicht den Todten, den seit nunmehr zehn Jahren die Erde bedeckt. Und ist die, von der wir sprechen, denn nicht auch Ihre Tochter? Hat sie dadurch nicht das beste und heiligste Anrecht auf meine Liebe?“

„O, wie gut Sie sind! — Ich darf das arme Wesen, das nun bald ganz verlassen sein wird, also wirklich Ihrem Schutze empfehlen? — Ich darf meine Augen schließen in der trostvollen Gewißheit, daß Gertha in Ihnen einen zweiten Vater gefunden hat?“

„Bis zu meinem letzten Athemzuge werden alle meine Gedanken nur dem Wohl Ihres Kindes gelten. Ich werde ihm ein Führer und Beschützer sein, so lange es der Führung und des Schutzes bedarf.“

„Ich danke Ihnen, Georg! — Und ich weiß, daß Gertha Ihnen durch ihre Anhänglichkeit alles vergelten wird, was Sie für sie thun. Denn sie ist ein zärtliches, liebevolles Geschöpf, dem selbst die launenhafteste, langsam hinsiehende Mutter noch immer ein Gegenstand innigster Verehrung geblieben ist. Ach, ihre jungen Augen haben schon so viel mehr Trauriges als Fröhliches gesehen. Der Vater, der sich einen Erben seines Namens gewünscht hatte, liebte sie nicht und pflegte sie als nicht vorhandend anzusehen. Als man ihn mir nach seinem unglücklichen Sturze mit dem Pferde sterbend ins Haus trug und als

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Gmunden, 2. Juni. Das heutige Bulletin über das Befinden des Prinzen Georg Wilhelm lautet: Die Abend-Temperaturerhebungen sind geringer; die Wundsecretion ist reichlicher. Das Aussehen der Wunden hat sich gebessert. Die Nahrungsaufnahme ist genügend.

Moskau, 2. Juni. Heute Nachmittag fand bei Prachtwetter auf dem Chodynskijfelde eine Kirchenparade vor dem Kaiser statt, wozu sich die Großfürsten, die ausländischen Fürsten und zahlreiches Publikum eingefunden hatten. Abends war Festmahl beim österreichischen Botschafter und darnach großer Ball im Adelsclub.

Brüssel, 2. Juni. Die Regierung bedrohte den hier eingetroffenen Herzog von Orleans mit Ausweisung, falls er in Belgien royalistische Intrigen anstellt. Infolge dessen reist der Chroniker morgen wieder ab.

London, 2. Juni. Nach dem von der „Daily News“ veröffentlichten Bericht des Vicekonsuls Fitzmaurice beträgt die Zahl der Opfer bei den Megeleien in Ufa etwa 8000.

Atien, 2. Juni. Nach dem Abzuge der türkischen Truppen steckten die Christen die Regierungsgebäude und die Festungswerke in Brand und zogen sich darauf nach Vamos zurück, wo sie die Vereinigung mit Griechenland proklamirten. Die Türken plünderten auf ihrem Rückzuge zwei christliche Dörfer.

Havana, 2. Juni. Die Aufständischen zündeten die Dörfer Puerta, Guira und Jamaica an. Eine andere Schaar griff Santiago Vegas an und wurde 20 Kilometer südlich von Havana zurückgeschlagen. Maceo steht mit 3000 Mann bei Tomas. Das Steigen der Flüsse beginnt die Operationen zu lähmen.

Massaua, 2. Juni. Die Genietruppen, welche sich nach Adua begeben hatten, um italienische Gefallene zu beerdigen, trafen in der Umgebung des Schlachtfeldes noch 3 italienische Soldaten, welche dort ihr Leben gefristet hatten und jetzt von den Genietruppen aufgenommen wurden. Lieutenant Vori und 18 verwundete gefangene italienische Soldaten sind in das italienische Lager zurückgebracht.

Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Korv.-Kapt. Franz hat einen 30täg. Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches erhalten. Lieut. z. S. Kopp ist vom Urlaub zurückgekehrt. Urlaub haben angetreten: Feuerw.-Lieut. Dreves auf 14 Tage nach Berlin, Feuerw.-Lieut. Werner desgl. — Sec.-Lieut. der Reserve Dettweiler ist nach Beendigung seiner Dienstleistung abgereist.

— **Niel**, 3. Juni. Ueber die elektrische Beleuchtung am Kaiser Wilhelm-Canal macht der Erbauer des Canals, Wirkl. Geheimer Rath Baensch, im „Centralblatt der Bauverwaltung“ interessante Mittheilungen: Die Aufgabe, einen 98 Kilometer langen Weg elektrisch zu beleuchten, war der Technik bisher noch nicht gestellt. Die von der Actiengesellschaft Helios in Köln-Ehrenfeld ausgeführte Anlage am Canal ist nunmehr seit 3/4 Jahren unter dem Einfluß der verschiedenen Jahreszeiten im Betrieb und läßt sich nach allen Seiten hin in ihrer Wirkung beurtheilen. In Brunnbüttel und Holtenua haben die Innenräume der Schleusenmauern, die Plätze u. eine reichliche Beleuchtung erhalten; auch die Hafenleuchten und Signallichter entsprechen ihrem Zweck vollständig. Eine eigentliche „Beleuchtung“ der Canalstraße war von vornherein nicht beabsichtigt. Vielmehr sollte die Fahrstraße während der Nacht nur deutlich markirt werden, eine Absicht, die so vollkommen erreicht ist, daß der Canal des Nachts ebenso sicher befahren werden kann wie am Tage. Die Beleuchtungsanlage besteht auf jeder Canalseite nur aus zwei Drähten, so daß selbst während andauernder schwerer Stürme Verlührungen der Drähte und infolge dessen sogenannte Kurzschlüsse nur ganz ausnahmsweise vorgekommen sind. Schwierigkeiten boten die Kreuzungen mit den Luftleitungen der Post und mit anschließenden Wasserläufen. Hier mußten unterirdische Kabel verlegt werden, an deren Anschlußstellen bei gewissen Witterungsverhältnissen zuweilen starke Entladungserscheinungen und Störungen auftreten. Neuerdings scheint man aber auch dieser Schwierigkeit Herr geworden zu sein. Die Wirtschaftlichkeit der Anlage entspricht den Erwartungen durchaus. Trotz der großen Länge der Strecken bleiben von der gesammelten erzeugten elektrischen Energie nur 26 v. H. für die Lichtwirkung ungenutzt. Daß Handelsdampfer bei Nacht den Canal nicht durchfahren wollen, kommt nicht mehr vor. Kriegsschiffe ziehen aber überhaupt um die Tagesfahrt vor, ohne jedoch auf die Nachtfahrt etwa grundsätzlich zu verzichten. Nach alledem erklärt Baensch die ganze Beleuchtungsanlage als eine vortrefflich gelungene Ausführung, durch welche die Canalverwaltung in allen ihren Anforderungen vollständig befriedigt worden ist.

— **Berlin**, 3. Juni. S. W. der Kaiser hat bestimmt, daß der Audepreis für Seefadetten, von den Seefadetten auf den Schulschiffen ausgerudert werde und daß dem stehenden Boot der Preis zufalle.

— **Cowes**, 3. Juni. Die Yacht des Kaisers, „Meteor“, kehrte am Sonnabend von Southampton Docks, wo dieselbe untersucht worden war, nach Cowes zurück. Es hatte sich herausgestellt, daß der Schaden, welchen dieselbe beim Herausziehen aus Plymouth erhalten, größer gewesen, wie man Anfangs vermutet hatte. Bei Ankunft im Solent wurde ein Segelversuch

unternommen, der in jeder Hinsicht befriedigte. Bestimmt ist, daß am Donnerstag die Yacht ihr erstes Debut im Royal London Yachtclub machen wird. Die Besatzung beträgt 24 Mann. Dr. Allan, der bekannte Inhaber der Allan-Steamlinie, befindet sich an Bord und wird Lord Londdale vertreten, wenn derselbe verhindert sein wird.

lokales.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Heute Mittag ist der königliche Feldpropst der Armee Herr Dr. theol. Richter aus Berlin hier eingetroffen, um das evangelische Marinekirchenwesen der Station zu visitiren. Derselbe hat in Hempels Hotel Wohnung genommen.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Sec.-Lieut. Duesterberg vom 1. Hans. Inf.-Reg. Nr. 75 war gestern in dienstlichen Angelegenheiten hier anwesend.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Der Garnisonverwaltungs-direktor Strehlau hat eine Dienstreise nach Cuxhaven und Helgoland angetreten.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Der Werftsekretariats-Assistent Langhorst ist zum Betriebssekretär ernannt worden.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Die Panzerschiffe „Beowulf“ und „Siegfried“ sind heute zur Vornahme von Übungen in See gegangen.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Der Aviso „Meteor“ ist gestern Abend auf Rhede zu Anker gegangen.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. S. W. Torpedob. „D 6“ und das Torp. „S 16“ unternahmen gestern eine Fahrt in See und kehrten Abends hierher zurück.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Der Werftdampfer „Kraft“ lief gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr hier wieder mit den Hebebrähmen ein.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Die Sanitätskommission wird am 20. Juni die Werft-Anlagen, am 23. Juni die Arbeiterhäuser in Bant besichtigen.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Der gute Ruf, dessen sich die hiesige Werft bezüglich der auf ihr erbauten Kriegsschiffe von Anbeginn ihrer Thätigkeit erfreut, ist neuerdings wieder bestätigt worden in einem im Maiheft der Marine-Rundschau enthaltenen, an dieser Stelle bereits mitgetheilten Bericht über den Ausfall der Probefahrten des hier erbauten und am 18. Oktober 1894 vom Stabel gelaufenen Kreuzers 4. Klasse „Geier“. Anlässlich der vorzüglichen Ergebnisse, welche hierbei die Maschinen geleistet haben, hat Herr Oberwerft-Direktor Kapitän z. S. v. Schumann (Jugo), wie wir hören, dem der Leitung des Herrn Marine-Oberbauraths Kmann unterstellten Maschinenbau-Resort seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Das soeben zur Ausgabe gelangte Juni-Heft der Marine-Rundschau enthält u. a. folgende Aufsätze: Eindrücke aus Deutsch-Niassra (Lieut. z. S. Marks). — Ueber Vergiftungen an Bord durch Genuß giftiger bezw. verdorbener Nahrungsmittel (Mar.-Stabsarzt Dr. Frenkel-Behme). — Eigenschaften des Aluminiums und dessen Verwendung für Maschinen- und Schiffsbau (Masch.-Unt.-Ing. Vogel). — Gemischte Kessel* — Trafsalar und unter „Verhiebendes“: Ein Aluminiumgeschloß. (Die mit *) bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.)

— **Wilhelmshaven**, 2. Juni. Heute hielt der hiesige vaterländische Frauen-Verein in der Wohnung seiner Vorsitzenden, Frau v. Frau Vice-Admiral Valois, seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht, welchen der Schriftführer des Vereins, Herr Marine-Oberpfarrer Goedel, erstattete, geht hervor, daß der Verein eine sehr ausgedehnte und segensreiche Thätigkeit zur Verringerung der Noth in ihrer mannigfaltigen Gestalt entwickelt, dabei aber auch das Ziel, sich auf Verringerung von Kriegseiden vorzubereiten, fest im Auge behält. Letzterer ward noch besonders bekräftigt durch den Kasernenbericht, welchen der Schatzmeister des Vereins, Herr Lootsenkommandeur v. Krohn, gab und aus welchem hervorgeht, daß der Verein über nicht unbedeutende Mittel verfügt. Wir wünschen ihm auch fernerhin ein fröhliches Gedeihen.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Der Schützenverein konnte die auf gestern Abend anberaumte Versammlung nicht abhalten, weil die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen war. Eine neue Versammlung, die unter allen Umständen beschlußfähig sein wird, soll deshalb morgen Abend im Park stattfinden. In dieser Versammlung soll u. a. über einen umfassenden Umbau des Schützenhauses Beschluß gefaßt werden. Der Spießsaal ist zu klein und muß eine Vergrößerung erhalten, ferner sollen 2 Veranden nach dem Schützenplatze hin angebracht werden. Die Kosten dieses Umbaues sind auf 100000 Mark veranschlagt. — Am dem am 21. 22. und 23. Juni in Bremen stattfindenden nordwestdeutschen Bundeschießen wird der Verein durch Herrn Rosengarth vertreten sein. Für dies Fest hat der Verein eine Prämie von 60 Mark gestiftet.

— **Wilhelmshaven**, 3. Juni. Ein prächtiger milder Abend begünstigte gestern das erste Sommerkonzert im Garten der „Burg Hohenzollern“. Wie immer an schönen Abenden war das Konzert, das Herr Musikdirigent Wöhlbier persönlich dirigirte, sehr gut besucht. Das Programm wies eine Reihe von interessanten Nummern für Streichmusik auf und erreichte in dem

großen Violinolo des Herrn Konzertmeisters Gützer (7. Konzert von Veriot) seinen Höhepunkt. Lautlose Stille begleitete den wahrhaft schönen und technisch meisterhaften Vortrag; enthusiastischer Beifall folgte ihm. Von den übrigen Nummern gefielen besonders die sehr kräftig vorgetragene große Fantasie aus der Oper „Preciosa“, das Intermezzo aus dem Ballet „Maïla“ — dem übrigens eine Einlage beigegeben wurde — sowie auch das von den Herren Schrappe und Brockmüller beifolgende zum Vortrag gebrachte klingliche Solo für 2 Piccoloflöten, „Nachtigall und Drossel“. Auch sie ernteten vielen Beifall. Am Donnerstag Abend konzertirt das Musikcorps im Park.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— **Borkum**, 2. Juni. Der Dampfer „Silvertown“ hat am 27. v. Mis. Morgens mit der Begung eines neuen Kabels zwischen England und Deutschland begonnen, und zwar nimmt das Kabel seinen Anfang bei Bacton an der Küste von Norfolk. Zwanzig Pferde waren benützt, um das Ende des Kabels ans Land zu bringen, alsdann dampfte das Schiff in der Richtung nach Deutschland ab, das Kabel abrollend. Das Kabel wird direkt von Bacton hieher gelegt und von hier nach Emden.

— **Bremen**, 2. Juni. Die Getreideabläder in Nordenham haben wegen Lohnhöhen die Arbeit eingestellt. Die Entlastung der Getreidedampfer stockt.

— **Hannover**, 2. Juni. Die Guldigungsfahrt der Hannoveraner nach Friedrichsruh wird voraussichtlich am Sonntag den 5. Juli stattfinden.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Rathen.

(Nachdruck verboten.)

LXXI.

Wieder daheim.

(Von der Occupation bis zum Einzug.)

Mit derselben Blüthe und Schnelligkeit, mit der sich das deutsche Volk bei der Mobilisirung gestellt hatte, erfolgte nun auch nach beendeter Kriege die Entlassung der entbehrlichen Truppen. Bereits am 4. März wurden für das deutsche Landheer, für die Festungen und die Marine die ersten Befehle zur allmählichen Rückkehr in das Friedensverhältnis erlassen.

Am 7. März hatte Kaiser Wilhelm sein Hauptquartier von Versailles nach Ferridres verlegt; auf dem Wege dahin hielt er auf den Gefilden von Willers eine Heerschau über das v. d. Tann'sche Corps, die Sachsen und Württemberger ab. Am 13. März reiste er nach Nancy; von dort erließ er eine Proklamation an die Armee, in der er ihr Lebewohl, „mit warmem und erhobene Herzen“ Dank sagte für alles, was sie im Kriege geleistet habe und hinzufügte: „Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte nie gesehen, daß das theure Vaterland vor jedem Verbrechen durch den Feind geschützt worden ist und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat.“

Die Reserve- und Landwehrtruppen wurden sofort in die Heimath entlassen. Am 15. März verließ der Kaiser Nancy und fuhr mittels Extrazuges über Metz und Forbach nach Saarbrücken. Hier, wie weiterhin auf der Fahrt durch deutsches Land, konnte kein Bahnhof die Menge des herbeigeströmten jubelnden Publikums fassen. In Saarbrücken wurde dem Kaiser ein von 3000 Gemeinden der Rheinprovinz gestifteter prachtvoller goldener Vorbeerkranz überreicht. Von jetzt an hatten sich an allen Haltestellen und selbst Bahnhöfen die Einwohner der umliegenden Dörfer versammelt, die Schuljugend mit ihren Lehrern, Turner, Feuerwehren, Vereine u. c. Am 17. März traf Kaiser Wilhelm in Berlin ein, von unbeschreiblichem Jubel seines in begeisterter Verehrung für ihn erfüllten Volkes empfangen. Wolke hatte den Kaiser begleitet; Bismarck war ihm schon am 8. März voraus geeilt.

Am 21. März 1871 wurde der erste deutsche Reichstag mit einer Thronrede des deutschen Kaisers eröffnet. „Wir haben erreicht“, hieß es darin, „was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde, die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung, — das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Stütze des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausbreitendes und zufriedenstellendes Erbtheil zu bewahren.“ Die Thronrede schloß: „Möge dem deutschen Reichstheile, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glücklicher Reichsfriede folgen und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin bestehen, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. Das waltete Gott!“

Am demselben Tage verließ Kaiser Wilhelm dem Grafen Bismarck die erbliche Fürstentwürde; der Kronprinz von Sachsen, General von Steinmetz, General Herwarth von Bittenfeld, Graf

das vierjährige Kind, das ich an sein Lager geführt hatte, ihm weinend die Hand küßte, stieß er es unwillig zurück und befahl mit schon verlassener Stimme, es aus dem Zimmer zu schaffen. Jahrelang konnte Gertha das Bild ihres Vaters nicht ansehen, ohne daß ein Zittern über ihren Körper ging. Und ich, die durch verdoppelte Liebe und Hingebung hätte gut machen müssen, was von meinem Gatten an ihr gefehlt worden war, ich war eigentlich niemals gesund genug, um meine Mutterpflichten in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Denn meine Krankheit begann ja schon an dem Morgen, der auf unsere letzte Begegnung folgte — und sie hat mich seitdem niemals mehr ganz verlassen.“

Georg Nauendorfs gebräuntes Antlitz war bei ihren letzten Worten plötzlich um eine Schattirung bleicher geworden. Er athmete rascher und seine Fingerringel gruben sich tief in die Handflächen ein.

„Seit dem Morgen nach unserer letzten Begegnung?“ wiederholte er mit gepreßter Stimme. „So bin ich es, der auch dies verschuldet hat — ich.“

„Nicht doch, mein Freund“, unterbrach ihn die Gräfin, sichtlich bestürzt über die Veränderung, die sie da mit ihm vorgehen sah. „Wenn bei diesen Dingen von einem menschlichen Verschulden überhaupt die Rede sein kann, so darf ich Niemanden anklagen als mich selbst! Und da ich nicht will, daß etwas Unausgesprochenes zwischen uns bleibe, wenn wir uns auf ewig Lebewohl sagen — so vernehmen Sie auch das Geständniß der schwersten von allen Sünden, die ich gegen Sie begangen.“

„Ein Geständniß — von Ihnen? Nein, ich beschwöre Sie, Wanda.“

Aber Sie legte bittend ihre kleine, kühle Hand auf die seine, um ihn zum Schweigen zu bringen.

„Wenn ich mein Gewissen durch eine Beichte erleichtern will, warum sollten Sie mich daran hindern? Sie werden mir ja auch dies verzeihen, wie Sie mir alles Andere verzeihen haben. Denn heute können Sie mitleidig darüber lächeln, daß ich Sie einmal eine Stunde lang im vollen Ernst für einen Mörder gehalten habe.“

Aber Georg Nauendorf lächelte nicht. Obwohl er die ganze Kraft seines Willens zusammennahm, um sich zu beherrschen, verzerrte sich doch sein Gesicht zu einer Grimasse des Entsetzens, und seine Lippen bewegten sich, ohne daß nur ein einziger Laut vernehmlich geworden wäre. Hätte die Gräfin nicht eben jetzt wie in Beschämung über ihr Bekenntniß die Lider gesenkt, so würde der Anblick, den die völlig veränderten Züge ihres Jugendgeliebten in diesem Moment darboten, sie gewiß davon abgehalten haben, weiter zu sprechen. So aber gewahrte sie nichts von den unverkennbaren Anzeichen seiner furchtbaren Erregung, und leise, doch ohne zu stocken, fuhr sie fort:

„Sie werden sich ja noch erinnern, wo wir uns an jenem letzten Abend gesehen hatten und was zwischen uns geschehen war. Als ich mich unter dem drückenden Bewußtsein meiner doppelten Schuld vom Kavalleriehaus nach dem Schlosse zurück zu stellen suchte, ging der Oberinspektor Schröder ganz nahe an mir vorüber. Er sah mich wohl nicht, denn in einer Umwandlung thörichter Angst, die durch mein schlechtes Gewissen hervorgerufen wurde, hatte ich mich bei seiner Annäherung hinter einer Hecke versteckt. Da stand ich minutenlang mit klopfendem Herzen, vor der Möglichkeit zitternd, daß er mit Ihnen zusammentreffen könnte. Und ich glaubte vor Furcht zu vergehen, als ich aus der Ferne ein Geräusch vernahm wie von heftig streitenden Stimmen. Aber es währte nur ganz kurze Zeit, vielleicht nur den Bruchtheil einer Minute — und dann wurde

es todtstill. Im Schlosse hatte Niemand meine Entfernung wahrgenommen. Meine Mutter war glütig und liebevoll wie immer. Ich aber wagte nicht, ihr ins Gesicht zu sehen und verbrachte eine schreckliche, schlaflose Nacht, fortwährend von allerlei düsteren Ahnungen und graufigen Vorstellungen gepeiniget. Dazu quälte mich die Angst vor dem Schicksal, dem ich entgegenging, und die nagende Neugier über meine schwachmüthige Fügbarkeit. Sicherlich gab es in jener Nacht auf dem ganzen Erdenrund kein Wesen, das sich aufrichtiger den Tod herbeigewünscht hätte als ich. Aber er kam nicht, und als ich am Morgen mit schmerzdem Kopfe und todesmatt nach meinem Mädchen klingelte, war das erste Wort, das ich aus dem Munde der schreckensbleichen Person vernahm, die Nachricht von der Ermordung des Oberinspektors Schröder. Man hatte ihn in der Frühe mit zerschmettertem Haupt auf dem Rasenplatz vor dem Kavalleriehaus gefunden, und er war bereits kalt und starr gewesen, so daß sein Tod schon vor einer Reihe von Stunden erfolgt sein mußte. Ich weiß nicht, wie es geschehen konnte, aber in jenem Augenblick durchfuhr mich plötzlich der wahnwitzige Gedanke: Georg ist mit ihm zusammengetroffen und hat ihn im Streite erschlagen. Nach den Aufregungen der vorangegangenen Wochen und namentlich nach den Qualen der letzten Nacht war ich nicht mehr im Stande, mir das Unfassliche, ja, Unmögliche einer solchen Einbildung klar zu machen. Das Entsetzliche überwältigte mich vielmehr mit der zermalmenden Schwere einer unumstößlichen Gewißheit, und zum ersten Male verpirrte ich in jener Minute diese athemraubende, schmerzhafteste, Herzbellemmung, deren immer gesteigerte Wiederholungen seitdem die Geißel meines Daseins geworden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

von Moltke wurden zu Feldmarschällen ernannt. Die verdienstlichsten kommandierenden Generale und mehrere Staatsmänner erhielten reiche Dotationen aus der Kriegsentfchädigung; für die Invaliden wurde zum ersten Male ausreichend gesorgt.

Der preussische Kronprinz hielt am 12. März in Rouen, am 13. März in Amiens eine Heerschau ab und kehrte dann ebenfalls nach Deutschland zurück. Prinz Friedrich Karl verlegte am 6. März sein Hauptquartier nach Fontainebleau und am selben Tage begannen die Marschbewegungen der Truppen, um das linke Seineufer zu räumen. Am 7. März wurden die Pariser Forts des linken Ufers den Franzosen übergeben. Am 12. März wurde auch Versailles geräumt.

Den deutschen Hilfsvereinen sprach der Kaiser am 14. März in einem an die Kaiserin gerichteten Schreiben seinen Dank und seine Anerkennung aus; er stiftete zum Ausdruck desselben am 22. März das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen.

Nach Abschluß des Friedens in Frankfurt a. M. und nachdem die Versailler Regierung wieder Herrin von Paris geworden, begann der Rückmarsch der Truppen, die bis Mitte Juli in ihren Garnisonen waren. Unter den großartigen Triumphzügen der Truppen, welche Deutschland in diesem Jahre sah, war wohl der Einzug in Berlin der großartigste; aber auch Stuttgart am 29. Juni, Hannover am 30. Juni, Dresden am 11. Juli, München am 16. Juli, hatten ihren Ehrentag, an dem sich die gesammte Bevölkerung beteiligte; entsprechend ging es mit Festspiel und Siegesfreude bis herab in die kleinste Garnisonstadt.

Am 16. Juni 1871 hielt die Garde mit anderen erlesenen Truppen einen glänzenden Triumphzug in das festlich geschmückte Berlin. Zur Triumphstraße waren die Königgräzerstraße, das Brandenburger Thor und die Linden bestimmt. Zu beiden Seiten der letzteren waren 84 Mitrailleur, 422 Feld- und 8 Festungsgeschütze aufgestellt. Der Platz am Halleschen Thor und der Pariser Platz waren mit Kolossalbildern geschmückt. Fahnen, Quirlanden und Kränze zierten in ununterbrochener Reihe die Seiten des Triumphweges; Tribünen waren in großer Zahl errichtet. Um 1/10 Uhr ritt der Kaiser, von den Prinzen, den anwesenden deutschen Fürsten und dem Fürsten Bismarck begleitet, unter dem brausenden Jubelruf der Zuschauer durch die Triumphstraße nach dem Tempelhofer Felde, wo die Einzugstruppen bereit standen. Die Kaiserin, Kronprinzessin und die übrigen Prinzessinnen folgten. Die Truppen waren in drei Treffen geordnet; dem ersten Treffen waren mit Orden geschmückte Unteroffiziere aller Waffengattungen der ganzen deutschen Armee beigelegt, die 83 erbeutete Adler und Fahnen trugen. Generalfeldmarschall Wrangel eröffnete den Zug. Hinter ihm kamen alle nicht mobil gewordenen Generale und Stabsoffiziere; dann folgten die Offiziere des Kriegsministeriums und des Großen Generalstabs, voran Blumenthal, Bobielski, Stosch und Stiehl, darauf die Adjutanten der höheren Kommandos, die Chirurgen, Ärzte, Krankenpfleger, die Adjutanten der königlichen Prinzen und der anwesenden Fürsten. Hierauf folgten die anwesenden Generale und Stabsoffiziere, die Generaladjutant-Generale à la suite und Flügeladjutanten des Kaisers, die Generalgouverneure Herwarth von Bittenfeld, Vogel von Falckenstein, von Bonin, von Rosenberg-Gruszczyński, von Fabrice, die kommandierenden Generale Prinz Georg von Sachsen, von Hinderlin, von Jastrów, von Manstein, von Hartmann, von Kirchbach, von Werder, von Kameke, die Oberbefehlshaber Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Kronprinz von Sachsen, von Steinmetz, von Manteuffel, sodann Fürst Bismarck, Graf Moltke, Graf von Roon; nach ihnen Kaiser Wilhelm, hinter ihm der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, die Prinzen und Fürsten, nämlich der Großherzog von Baden, Prinz Luitpold von Bayern, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der Herzog von Anhalt, der Großherzog und der Erbherzog von Oldenburg, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Erbherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Günther von Schwarzburg, Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen, Prinz Ludwig von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und noch andere. Darauf folgten die Truppen. Ihr Einzug wurde von ununterbrochenen Hurrahrufen begleitet; am stärksten erhob es sich stets, wenn der Kaiser mit Bismarck, Moltke, Roon, die französischen Feldzeichen und die kombinierten Truppenabteilungen vorüber kamen. Um 1/11 Uhr ritt der Kaiser durch das Brandenburger Thor, von überwältigendem, ergreifenden Jubelruf empfangen. Hier erfolgte die Begrüßung durch die aufgestellten Ehrenjungfrauen; bei Ueberreichung des Lorbeerkränzes sagte der Kaiser: „Ich nehme den Dank an, nicht für mich, sondern für die Armee.“ Darauf ritt der Kaiser an eine Tribüne, wo verwundete Offiziere saßen und überreichte ihnen Lorbeerkränze. Am Anfange der Linden begrüßte Bismarck, sowie die Mitglieder des Reichstages begrüßt. Zugleich wurde das Denkmal Friedrich Wilhelm III. enthüllt, wodurch die Siegesfeier zugleich zu einer pietätvollen Gedenkfeier der großen Kämpfe von 1813 und 1814 wurde.

Am 18. Juni wurde auf königlichen Befehl in ganz Preußen das Friedensfest gefeiert.

Das von den Deutschen noch besetzte Gebiet in Feindes Land maß etwa ein Sechstel von Frankreich, galt den Deutschen als Pfand für die Zahlung der Kriegskosten-Entscheidung und wurde den geleisteten Zahlungen entsprechend allmählich geräumt. Es blieben vorläufig in Frankreich zurück das 1. Corps, die 4.,

6., 19., 24., 11., 22. und 2. bayerische Division. Am 20. Juni wurde General von Manteuffel zum Oberbefehlshaber dieser Truppen ernannt. Er nahm sein Hauptquartier in Compiegne. Der Fanatismus der Bevölkerung äußerte sich wiederholt in an deutschen Soldaten begangenen Mordthaten, und da die Geschworenen die Mörder fast regelmäßig freisprachen, wurde Manteuffel ermächtigt, nach Umständen den Belagerungszustand zu verhängen.

Früher als man erwartet hatte, konnten die Occupationstruppen aus Frankreich heimkehren. Die französische Regierung zahlte die erste Halbmilliarde schon am 20. Juni, die zweite im Juli, die dritte im September. Am 12. Oktober verlegte Manteuffel sein Hauptquartier nach Nancy. Mehrere Male erfolgten nun neue Vereinbarungen bezüglich der Tilgung der Kriegsschuld. Die Franzosen, denen begreiflicherweise viel an der raschen Räumung Frankreichs gelegen war, beschleunigten die Milliardenzahlung, infolgedessen immer mehr deutsche Truppen in die Heimath abrücken konnten. Eine Vereinbarung vom Juni 1872 bestimmte, daß die Zahlung der gesamten 5 Milliarden bis zum 1. März 1875 beendet sein sollte; aber bereits im März 1873 war die Schuld bis auf 1500 Millionen getilgt und eine neue Konvention bestimmte die Restzahlung bis zum 5. Septbr. 1873. Dies geschah. Mit Einschluß der Zinsen hatte Frankreich an Deutschland 5 567 067 277 Franken 49 Cent. bezahlt; davon waren 325 Millionen durch Abtretung der Eisenbahnen getilgt, 125 Millionen in französischen Bankzetteln bezahlt. Am 2. August 1873 kehrten alle Truppen, mit Ausnahme der Besatzung von Verdun, in die Heimath zurück. Am 13. September räumte auch die Besatzung von Verdun das französische Gebiet und am 16. September 1873 überschritt Manteuffel mit dem letzten deutschen Bataillon die neue Grenze westlich von Metz.

Das Moskauer Unglück.

Ueber die entsetzlichen Vorgänge erzählt der „Berl. Local-Anz.“ von einem Augenzeugen noch folgende Mittheilungen:

Das riesige Feld, eine Fläche nach allen Richtungen so weit wie die Entfernung vom Brandenburger Thore bis zum kaiserlichen Schloß, war mit einem festen Pfahlszaun umschlossen, hinter welchem ein drei Meter tiefer Graben gezogen war. Es war die rein: Mausefalle. Das Volk fühlte sich von Anbeginn an unsicher, und Jederman erwartete Unheil. Beim ersten Graben mußten wir den Wagen verlassen. Wie eine Mauer umstand die schwarze Menge die Unglücksstätte. Die Stimmung war aufs Aeußerste erbittert. Rufe: „Blasowsky erschießen!“ wechselten mit lauten Verwünschungen: „Der liebe Gott verberge uns, wenn wir ihn todtschlagen“. Kosaken hielten den großen Raum frei, wo die Leichen zusammengetragen worden waren. Der Anblick war der eines gräßlichen Schlachtfeldes: über 1000 zerdrückte Leichen, zerstampft zu Brei, mit blauen Gesichtern und herausquellenden Augen, mit gebrochenen Gliedern. Mir wurde ganz schwarz vor den Augen. „Alles geschah neben den Bretterbuden mit den Gesenkten. Die Unterbeamten, durch die Riesenmenge geängstigt, glaubten Flug zu handeln, wenn sie die Vertreibung beendigten, bevor nach Schluß der Fabriken die großen Arbeitermassen anrückten. Eine genügende Polizeimacht war jedoch noch nicht zur Stelle. Das Volk drängte unbehindert nach, staute sich am Zaun, und dann stürzten die Vordersten in die Gräben, die Nachdringenden darüber hin, ohne daß sich einer retten konnte. Eine volle Stunde dauerte die Unordnung an. Endlich galoppirten Kosaken herbei und begannen sofort systematisch die Absperrung. Da erst erkannte man die Größe des Unglücks. Alles jammerte, flüchte und betete durcheinander; es war eine Scene wie aus einem wüsten Traum. Wie ich mich erhole, erscheinen die ersten Wagen zum Transport der Unglücklichen. Die Leichen wurden übereinander auf Feuerwehrgwagen gelegt und mit Wachsöl bedeckt fortgeschafft. Verwundete transportirte man in geschlossenen Wagen des Rothen Kreuzes. Die Verwundungen waren meist leichter Natur. Wer einmal zu Boden gestürzt war, war dagegen rettungslos verloren, daher die Masse der Verunglückten, welche noch immer officiell mit 1138 angegeben wird. Das Aufnehmen der Leichen war so entsetzlich, daß ich den Anblick nicht ertragen konnte, und mich abwandte. Am Stadthor begegnete mir der Wagen des Oberpolizeimeisters mit einer Gendarmen-Scorte. Der Chef der Moskauer Polizei ist bleich, seine Stirn blutig, da er durch einen Steinwurf verwundet wurde. Die Menge blüht ihn vorwurfsvoll, doch ruhig an. Geradezu staunenswerth ist die Ruhe des Stabenvolkes. Mittags kehrte die Volksmasse wieder auf das Chodynkskyfeld zurück, als wäre nichts geschehen. Die Augenzeugen des Unglücks hatten sich bereits verlaufen, die Nachkommenden waren wieder lustig und sorglos. Es erschien eine glänzende Menge vom Jaren geladener Gäste, prächtige Wagen mit weißgekleideten Damen, darüber eine goldene Sonne... es war ein Contrast, der mich in sprachloses Staunen versetzte. Selbst wenn wieder ein Feuerwehrgwagen mit schlecht bedeckten Leichen fortfuhr, so trieb das die Stimmung der Menge nicht mehr. Der Kaiserpavillon war glänzend geschmückt. Um 2 Uhr erschien das Jarenpaar, durch endlosen Jubel begrüßt. Es schien, als ob das Volk den Jaren trösten wolle durch Beweise der Liebe. Die Jarin hat nach der Katastrophe einen schweren Nervenanfall überstanden. Heute freilich wohnte das Jarenpaar der Frühmesse in der Kremplastkirche für die Seelen der Verunglückten bei. Die Stimmung in der Stadt ist ruhig, kaum gedrückt. Das Volk sagt: „Es war Gottes Wille.“ Die meisten Moskauer Zeitungen sind nicht

erschienen, weil ihre Seher unauffindbar waren. Strengste Untersuchung ist bereits eingeleitet. Alle Ergebnisse sollen veröffentlicht werden, da der Zar wünscht, daß die ganze Wahrheit herauskomme. Auf dem Begankowo-Friedhofe finden ununterbrochen Gottesdienste für die Verstorbenen statt. Die Großfürsten gründen eine besondere Anstalt, um die Kinder der Verunglückten unter ihrer persönlichen Aufsicht erziehen zu lassen. Die Untersuchung, wer ein Verschulden an der Katastrophe hat, ist im Gange.

Bei der Fahrt zum Volksfeste begegnete der Kaiser einem Wagen mit Todten. Er ließ den Convoi halten, reichte den Soldaten die Hand, erkundigte sich nach den Vorfällen auf dem Chodynkskyfelde, gab seinem Schmerze darüber Ausdruck und fuhr dann weiter, von Soldaten und Publikum mit Hurrahrufen begleitet. Es heißt, daß die Zahl der Opfer bei der Katastrophe dadurch vermehrt wurde, daß der Deckel eines artefischen Brunnens, der sich seit der letzten Ausstellung auf dem Chodynkskyfelde befindet, unter dem Gedränge einbrach und viele Menschen hinein-stürzten. Ferner wird erzählt, daß noch während des Unglücks viele Menschen wie wild die Bierbuden stürzten, die Bierfässer zerschlugen und das Bier aus Mützen und Hüten tranken. Andere beschuldigten die Vertheiler der Gaben, ungerecht vorgegangen. — Die Zahl der Opfer wird jetzt auf 1282 Tödtte angegeben.

Moskau, 1. Juni. Zur Feststellung der Ursache der Katastrophe ist eine gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet worden. Die Gerichtsbehörden nahmen heute die Besichtigung des Ortes der Katastrophe vor. Auf dem Bagankowo-Kirchhofe liegen 1282 Leichen, mit Tüchern bedeckt, nur theilweise in Särgen. Der Anblick ist ein wahrhaft furchtbarer. Die Gesichter und Glieder vieler Gedödteten sind so verstümmelt, daß sie nur an den Kleidern erkennbar sind, wo diese nicht vollständig zersezt worden sind. Der Kirchhof ist von weinenden Menschengruppen angefüllt, welche ihre Angehörigen suchen. Immer weitere Massen bewegen sich zu gleichem Zwecke nach dem Kirchhof. Die Polizei hält die Ordnung aufrecht. Mehrere Geistliche verrichten Gebete. Gestern Nachmittag vor 2 Uhr begann die Beerdigung, nach 3 Uhr erschien der Priester Johann von Kronstadt, um die Trauernden zu segnen und zu trösten.

Moskau, 2. Juni. Nachträglich wird constatirt, daß bei der Katastrophe ganze Familien und bei Weitem mehr Kinder, als ursprünglich angenommen, zu Grunde gegangen. Man spricht von weit über 1000 Kindern. Herrschende Windstille und furchtbare Hitze beförderten das Unglück. Schon bevor die Katastrophe erfolgte, kamen viele Hitzschläge unter der Menge vor. Die Volksmasse, welche am Sonnabend auf dem Unglücksplatz anwesend war, wird jetzt nicht auf 1 Million, sondern reichlich 1/2 Million Köpfe angegeben. Das Unglück hat sich bereits am Sonnabend Morgen zugeragen.

Röln, 2. Juni. Die „Röln. Zig.“ meldet aus Moskau, die Zahl der Opfer der Katastrophe betrage thatsächlich 2700.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Marine-Garnison-Gemeinde. Beginn des Gottesdienstes um 8 Uhr.

Wilhelmshaven, 3. Juni. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Rehbant, Filiale Wilhelmshaven.	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,30 106,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,50 105,15
3 pCt. do.	99,20 99,75
4 pCt. Preussische Consols	105,80 106,35
3 1/2 pCt. do.	104,60 105,15
3 pCt. do.	99,45 100,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	102,75 103,75
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	102,— —
4 pCt. do. do. Stde. zu 100 M.	102,25 —
4 pCt. do. do.	101,— 102,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (hindbar seitens des Inhabers)	102,50 103,50
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 98	102,80 103,35
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	130,10 130,80
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	105,90 106,45
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Westf. Hypoth.-Bant umh. bis 1900.	100,80 101,10
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Aktien-Bant vor 1905 nicht auslosbar	104,95 105,50
3 1/2 pCt. do.	100,95 101,25
Wech. auf Amsterdam kurz für 100 in Mt.	168,05 168,85
Wech. auf London kurz für 1 Mt. in Mt.	20,36 20,46
Wech. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,15 4,20

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reduciert) (Baromet. p. 1000 m.)	Lufttemperat.	Wasser-temperat. (auf 1 m. Tiefe)	Wasser-temperat. (auf 2 m. Tiefe)	Wasser-temperat. (auf 5 m. Tiefe)	Wind.		Wolkl.	Sichtb.	Niederschlag (mm)
							Stärke.	Richtung.			
Juni 2, 2,30 h. Mt.	757,0	24,6	13,9	24,7	0,5	0	0	0	0	—	—
Juni 2, 8,30 h. Mt.	755,5	19,2	13,9	24,7	0,5	0	0	0	0	—	—
Juni 3, 8,30 h. Mt.	756,5	18,5	13,9	24,7	0,5	0	0	0	0	—	—

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag 4. Juni: Vorm. 7,4, Nachm. 7,24.

Verdingung.
Die Lieferung und das Verlegen von etwa 1200 m gußeisernen Röhren soll am 16. Juni 1896, Vormittags 11 1/4 Uhr, öffentlich verdingen werden. Bedingungen liegen im Annahmeamt der Werft aus, können auch gegen 1,90 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.
Wilhelmshaven, den 27. Mai 1896.
Kaiserliche Werft.
Abth. für Fernw.-Angelegenheiten.
Fahrplan
des städtischen Dampfers „Sawarden“ zwischen
Wilhelmshaven u. Sawardenhörne.
Gültig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1896.
Von Wilhelmshaven 7.30 und 10.20 Vorm., 2.00, 3.20 u. 7.10 Nachm.
Von Sawardenhörne 8.10 und 11.00 Vorm., 2.40, 4.20 u. 8.00 Nachm.
Wilhelmshaven, den 22. April 1896.
Der Magistrat.

Holzverkauf.
Am **Sonnabend, den 6. Juni 1896**, sollen in der königlichen Oberförsterei Friedeburg, Forstort Hopels und Stroot, eine größere Anzahl:
Nadelholz - Kuchholzstämme
und
Nadelholzstangen,
sowie einige
Eichen - Nadelholzstangen
öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr in der Wirthschaft von Bohnens zu Hopels.
Der Königl. Oberförster.
Zu vermieten
eine freundl. 4räumige **Parterre-wohnung** zum 1. August.
Müllerstraße 14.

Bekanntmachung.
Die Schuldienerstelle an der Schule zu Heppens-Tonndiech wird am 1. Aug. d. J. vakant. Bewerbungen nimmt der herr Hauptlehrer Wellmann entgegen.
Heppens, 2. Juni 1896.
Der Schulvorstand.
Dr. Holtmann.
Alle, welche an den kürzlich verstorbenen Uhrmacher **S. Freerichs** zu Sedan Forderungen zu haben vermeinen, wollen in 8 Tagen specificirte Rechnungen bei mir einreichen.
Schuldner wollen in gleicher Frist an den unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben Zahlung leisten.
Neuende, 1. Juni 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.
Zu vermieten
zum 1. Aug. eine **Stagenwohnung** Marktstraße 12. Auskunft ertheilt
C. Olschewsky.

Zu vermieten
sodort ein **möblirtes Zimmer** an einen jungen Herrn.
Augustenstr. 3, 2. Etage.
Gutes Logis
für einen anständigen jungen Mann.
Koonstraße 3, Hinterh., u. r., nahe der Torpedowerkf.
Zu vermieten
sodort gut möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** auf 14 Tage oder 3 Wochen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Zu vermieten
ein möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** auf sodort oder später.
Müllerstraße 8, 2. Et. r.
Zu vermieten
zwei schöne 4räumige **Wohnungen** zum 1. August.
Carl Zeed, Bant,
neue Wilhelmshavenerstraße.

Verdingung.
Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Erfrischungshalle in der Nähe der Hafeneinfahrt sollen bis Donnerstag, den 4. d. Mtz., vergeben werden.
Zeichnung und Bedingungen liegen Nachm. zwischen 6 u. 7 Uhr Gölterstraße 11, part. r., zur Einsicht aus.
Im Auftrage habe ich mehrere
skdige Häuser
— darunter 2 Gehäuser mit großen Käden und genügenden Waarenräumen an der neuen Wilhelmshavenerstraße belegen — **zu verkaufen.**
Die angezeigten Kaufpreise sind dem Ertrage gemäß billig, die Anzahlung sehr mäßig gestellt.
Fr. Latann, Grenzstr. 49.
Zu vermieten
großer **Saden** mit Wohnung.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Knabenblousen

und Waschkstoffe für Knaben-Anzüge
empfehlen in reicher Auswahl.
Wulf & Francksen.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Hawe, Peterstr. 40 (Elsaf).

Eine complete Schenkstube
(10 m lang u. 6 m breit) mit vollständigem Inventar und großer Küche habe ich billig zu verkaufen oder zu vermieten.
Mandatar **Schwitters, Bant.**

Eine große Badewanne,
sowie ein franzöf. **Billard** u. mehrere verschiedene Artikel sind billig zu verkaufen.
Bismarckstraße 18.

Zu verkaufen
ein gut erhaltener starker vierrädriger **Rindertwagen.**
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen
6 schwere **Schweine** zum Weiterfüttern.
C. Peters, Altestraße 24.

Zu verkaufen
eine milchgebende, eine gütige und zwei kleine **Ziegen.**
Theodor Cloaken, Heppens, Luisenstraße 72.

Zu verkaufen
ein vorzüglicher **photogr. Apparat** (9x12 - 13x18 u. 15x20 Platten-größe) mit Momentverschluss, Stativ und sämtl. Zubehör. Eignet sich ganz besonders zur Mitnahme auf Reise an Bord.
Manteuffelstr. 1, p. r.

Ein Mädchen
als eigen abzugeben. Näheres
Altheppens, Einigungstraße 56.

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen** für die Tagesstunden.
Margarethenstraße 6a, I.

Suche
Beschäftigung im Waschen u. Reinmachen.
Frau **Girichs,** Neubremen, Mittelstraße 6.

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen** für den Vormittag.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesucht
sofort ein **Mädchen** für den ganzen Tag.
Hinterstraße 39, II.

Gesucht
auf sofort ein **starker Laufbursche** für den ganzen Tag.
S. Begemann.

Suche
für eine gute Herrschaft zwei **Mädchen** nach Norden, ein **Mädchen** nach Jever, sowie mehrere für hier.
Eiben's Nachw.-Bureau, neue Wilhelmshavenerstr. 77.

Stundenmädchen
per sofort gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht
zum 15. Juni ein tücht. **Mädchen.**
Näheres Müllerstr. 3, p.

Gesucht
per sofort oder 1. Juli eine **Köchin.**
Offerten unter **O.** an die Exped. d. Blattes.

Gesucht
werden **Mädchen** gegen hohen Lohn für Butjadingen.
Mahmann's Nachw.-Bureau, Kasernenstraße 1.

Parkhaus. Parkhaus.


Donnerstag, den 4. Juni 1896:
Großes Gartenkonzert
ausgeführt
vom Musikcorps der Kaiserlichen II. Matrosen-Division
unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musikdirigenten Herrn
F. Wöhlbier.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 40 Pf.**
Hochachtungsvoll
C. Stöltje.

Saison-Ausverkauf
in
Regenmäntel, Jaquets,
Capes, Kragen,
Kleiderstoffe,
Sonnenschirme etc.
Herm. Meyer
Ecke
Bismarck- u. Gökerstr.
am Park.

Meine neu renovirte Wirthschaft
Neuender Hof
bei der Kirche

halte einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen. Aparte Zimmer, schöner Saal und Garten mit Veranda, verdeckter doppelter Regelsbahn zur Verfügung. Feinste Speisen und Getränke bei freundlicher couf. Bedienung zusichernd, bitte um vielen Zuspruch.
Neuende. W. Hasselder.

„Mühlengarten“ Kopperhörn.
Heute Donnerstag, den 4. Juni:

Concert mit nachfolgendem Tanzfränzchen.
Es ladet ergebenst ein
D. Winter Wwe.

Gesucht auf sofort ein schulfreier **Laufbursche.** **Ed. Buss.**
Gesucht ein schulfreier **Laufbursche.** **G. Lutter.**

Gesucht ein **Stundenmädchen** für den ganzen Tag. **Bismarckstr. 15, Ecke Müllerstr.**
Suche zum 1. Juli ein **Hausmädchen** mit guten Empfehlungen. **Aug. Doppelmann, Adlerapothek.**

Tüchtiger Hausverwalter
wird gesucht. Näheres durch
Richard Lehmann, Bismarckstr.

Einige
Zimmergefallen u. Arbeiter
finden Beschäftigung bei
E. Wittber.

Ein junges Mädchen
sucht auf sofort **Stellung** als
Wirthschafterin in einen kleinen feineren
Haushalt. Zu erfragen
Bant, Adolfsstr. 31, u. r.

Empfehle als
Erfrischungsgetränk:
F. Wairont à Fl. 45 Pf.
" Apfelwein à " 35 "
" Johannisbeerwein à " 50 "
" Heidelbeerwein à " 50 "
" Stachelbeerwein à " 50 "
" Roselwein à " 70 "
" dito à " 65 "
Aug. Flimmen,
Marktstraße 25.

Toel & Vöge,
Möbel-Fabrik u. Pianino-Lager.
Mehrere Pianinos sofort zu
vermieten.

Prachtvolle
Matjesheringe,
runde und lange
Malta Kartoffeln
heute eingetroffen.

G. Lutter
Verein der Gastwirthe
von Wilhelmshaven u. Umgegend.

Versammlung
am Donnerstag, den 4. d. M.,
4 Uhr im Parkrestaurant.
Der Vorstand,
H. Ringius.



Wilhelmshavener Schützenverein.
Die öffentliche Verpachtung der
Budenplätze zu dem diesjährigen
Schützenfeste, welches am 2., 3. u. 4.
August abgehalten wird, findet am
15. Juni Vormittags 10 Uhr auf dem
Schützenplatze zu Bant statt.

Außerordentliche
Generalversammlung
am
Donnerstag, den 4. Juni,
Abends 8 Uhr,
im Parkrestaurant.
Tagesordnung:
Bausache.
Der Vorstand.

Es wird bemerkt, daß diese Ver-
sammlung unter allen Umständen be-
schlußfähig ist. Um zahlreiches Er-
scheinen wird ersucht.

Schach-Club.
Heute Donnerstag:
Spiel-Abend
Gäste willkommen.

A. B. C.
Freitag Abend
Versammlung
und Aufnahme neuer Mitglieder in
Ruhe.

Wilhelmshavener
Schiessverein.

Monatsversammlung
Freitag, den 5. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,
in Burg Hohenzollern.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl eines Fahnenjunkfers.
3. Schießen betreffend.
4. Verschiedenes.

Wohlthätigkeits-Verein.
Donnerstag, den 4. Juni,
in der Loge.
Der Vorstand.

Beamtenvereinigung.
Verzeichnisse für die Mitglieder des
Verbandes Deutscher Beamtenvereine
gewährten Vergünstigungen sind neu
erschienen und werden Freitag und
Sonnabend Abend von 7-8 Uhr im
Berfischehaus verausgabt.
Gleichzeitig werden Zahlungen für
gelieferte Kohlen entgegengenommen.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.
(Statt besonderer Mittheilung).
Die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben zeigen ergebenst an
W. Erhorn und Frau.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines
gesunden **Knaben** wurden hocherfreut
Nachbar und Frau.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter **Ida**
mit dem Maschinisten in der Kaiser-
lichen Marine Herrn **Eugen**
Weissshun beehren sich hierdurch
anzuzeigen
Masch.-Ob.-Ingenieur Fontane
und Frau.

Ida Fontane
Eugen Weissshun
Verlobte.

Codes-Anzeige.
Am Dienstag Abend 8 Uhr
verschied unser theures Kind

Alma
im zarten Alter von 5 Monaten,
was wir allen Freunden und
Bekanntem tiefbetriibt zur Anzeige
bringen.

H. Meyer und Frau
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Freitag Nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause - Grenzstr. 16 -
aus statt.

Codes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung).
Nach langem qualvollen Leiden
verschied sanft heute Morgen
5 1/4 Uhr meine liebe Frau und
meiner Tochter treusorgende
Mutter

Marie Eggert
geb. Grahlmann
im Alter von 32 Jahren 1 Mo-
nat, tiefbetrauert von ihrem
Gatten. Dieses bringen tiefbetriibt
zur Anzeige
Bant, den 3. Juni 1896.

Werkführer **Carl Eggert**
nebst Tochter und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt
am Sonnabend, den 6. Juni 1896,
Nachmittag 3 Uhr, vom Sterbe-
hause (Bant, Schlofferstr. Nr. 2)
aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Durch Gesetz ist der Regierung im vorigen Jahre die Summe von 5 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und von gering besoldeten Staatsbeamten zur Verfügung gestellt worden. Mit den eigentlichen Bauausführungen ist im vorigen Jahre wegen der Kürze der Zeit nicht begonnen worden. Es ist indessen im Ressort des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten den beteiligten Eisenbahndirectionen der Auftrag erteilt worden, für untere Eisenbahnbedienstete in 21 verschiedenen Arten insgesamt 458 Wohnungen herzustellen. An Geldmitteln sind für die Baukosten 1,5 Millionen, für Baupläne, die noch nicht im Besitze des Fiskus sind, 30 600 Mk., der Werth des im Besitze des Fiskus schon befindlichen Geländes wird auf rund 53 670 Mk. geschätzt, so daß das gesammte Anlagecapital zunächst auf 1 585 970 Mk. anzunehmen ist. Die künftigen Miethsverträge werden auf rund 69 420 Mk. veranschlagt. Werden die Abrechnungen für Verwaltung und Unterhaltung, sowie für Amortisation vorgenommen, so ergibt sich ein Reinertrag von 46 050 Mk., d. h. 2,90 Procent des gesammten Anlagecapitals. Es ist ferner in Aussicht genommen, noch in einer größeren Anzahl anderer Orte in gleicher Weise Miethshäuser zu errichten, und werden zu diesem Zwecke nach überschläglicher Berechnung 1,7 Millionen erforderlich sein.

Der Kaiser wird am 9. Juni das 1. und 3. Garde-Infanterie-Regiment und am 10. das Regiment der Garde du Corps und das Leib-Garde-Husaren-Regiment besichtigen.

Zu der gestrigen Segelregatta auf dem Müggelsee, bei welcher der vom Kaiser gestiftete Ehrenwanderpreis umstritten ward, hatte sich eine ungeheure Menschenmasse eingefunden, weil es hieß, der Kaiser werde dieser Regatta beiwohnen. Zu allgemeiner Enttäuschung aber erschien der Kaiser nicht und zwar aus Gründen, über welche die „Germania“ Folgendes mittheilt: Auf die Einladung des Berliner Yachtclubs hatte das Hofmarschallamt geantwortet, daß der Kaiser für die Uebersendung der Einladung beifens danken lasse, aber bedauere, einer in der Zeit des Hauptgottesdienstes stattfindenden Regatta nicht beiwohnen zu können. Der Yachtclub hatte daraufhin zwar den Beginn der Regatta auf 1 Uhr verschoben, der Kaiser war aber nicht erschienen.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberst Feh. v. Schele, Adjutant des Kaisers, ist mit Führung der 2. Garde-Cavallerie-Brigade beauftragt worden.

Aus Anlaß der Veramtlung der „Institution of Naval Architects“ wird auf Befehl des Kaisers am Abend des 12. Juni auf der Woppe vor dem neuen Palais militärischer Zapfenstreich stattfinden.

Berlin, 2. Juni. Der seit längeren Jahren zu konstatiren gewesene Rückgang des Konsums deutscher Biere in Frankreich, der die Folge von allerhand gegen den Bierimport seitens der französischen Behörden erlassenen lästigen Bestimmungen war, scheint jetzt seinen Tiefstand erreicht zu haben. Ein Vergleich der statistischen Zahlen des ersten Drittels des laufenden Jahres mit den entsprechenden Zeiträumen der beiden vorhergehenden Jahre läßt erkennen, daß eine wenn auch nicht erhebliche Zunahme des Konsums deutscher Biere eingetreten ist, und zwar hat der Import deutschen Biere nach Frankreich in den letzten beiden Jahren um rund 4500 Metercentner zugenommen, und dürfte in den noch rückständigen 8 Monaten des laufenden Jahres eine weitere Steigerung erfahren. Der Gesamtimport des deutschen Biere nach Frankreich im Zeitraum vom 1. Januar bis 30. April 1894 betrug 41 543, im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres 45 865 Metercentner.

Ausland.

Wien, 1. Juni. Die österreichisch-ungarischen Delegationen, die die beiden Reichshälften gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen haben, sind am Sonnabend hier eröffnet worden. Der Präsident der österreichischen Delegation, Feh. v. Chlumetz, hob in seiner Einleitungsrede die unablässig auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik der Monarchie und ihrer Verbündeten hervor, betonte, daß die Ereignisse des letzten Jahres die Friedensliebe der europäischen Mächte erprobt hätten und wies mit Befriedigung darauf hin, wie das Auswärtige Amt Oesterreich-Ungarns werththätig und initiativ zur Entwirrung der austauschenden schwierigen Fragen eingegriffen habe, wodurch die Friedenszuversicht erhöht und die Willfährigkeit zur Ertragung eventueller größerer Opfer gerechtfertigt sei. Er erblickte in dem Umstand, daß die österreichische Delegation in ihrem eigenen neu erbauten Hause in Pest tagte, ein Wahrzeichen und ein Symbol für die Dauerhaftigkeit und Unererschütterlichkeit des staatsrechtlichen Verhältnisses beider Reichshälften. Er hoffe auf eine glückliche Regelung des Ausgleichs, welche die berechtigten Interessen beider Theile befriedige. Mit einem Hinweis auf den glänzenden Verkauf der Millenniumsfestlichkeiten sprach Chlumetz sodann unter lebhaftem Beifall seine Freude über den phänomenalen Aufschwung Ungarns nicht nur mit Bezug auf das Volk, sondern auch in staatswirtschaftlicher Beziehung aus und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef. — In der ungarischen Delegation erklärte der Präsident Szell, die Delegation werde die Vorlagen der gemeinsamen Regierung mit Ernst prüfen. Bezüglich der äußeren Politik erklärte Redner: „Unsere Politik ist eine Politik des Friedens, sie ruht auf dem Dreibunde, an dem wir innig festhalten als an einem Bündnisse, welches zur gemeinsamen Vertheidigung und Sicherheit geschlossen ist.“

Paris, 1. Juni. „Matin“ veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel: „Sonderbare Enthüllungen“. In demselben heißt es, Fürst Bismarck habe die Unterstützung des Vaticanus für die Septennatvorlage auf folgende Weise erhalten: Fürst Bismarck ließ den Papst glauben machen, daß im Falle der Ablehnung dieser Vorlage ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland unausbleiblich sein würde. Der deutschen Diplomatie gelang es, dem Präsidenten Gregh dieselbe Ueberzeugung beizubringen. Gregh dankte dem Papste sogar dafür, daß er das Centrum bewogen habe, die Credite zu bewilligen und dadurch einen Krieg verhindert zu haben. (?)

Lokales.

Wilhelmshaven, 3. Juni. Der fgl. Landrath veröffentlicht im letzten Kreisblatt die bekannte bundesrätliche Verordnung über den Betrieb in Bäckereien und Konditoreien (12stündiger Maximalarbeitszeit).

Wilhelmshaven, 3. Juni. Einen Ausflug nach Dangast werden die Mitglieder des Bürgergesangsvereins am kommenden Sonntag machen.

Sedan, 3. Juni. Wegen schwerer Körperverletzung wurde der Maurergeselle Harms verhaftet und nach Zever abgeführt.

Neuende, 3. Juni. Der zweijährige Sohn des Herrn Onnen fiel im Besitze seiner Spielkameraden in einen mit Wasser angefüllten Graben und ertrank, obwohl es an sofortiger Hilfeleistung nicht fehlte.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Stollham, 2. Juni. Im Laufe eines Jahres sind 16 Personen in unserem Amtsbezirk eines unnatürlichen Todes gestorben. 11 davon fanden ihren Tod infolge eines Unfalles, und zwar endeten 10 durch Ertrinken und 1 Person wurde von einer Lokomotive überfahren. Die übrigen 5 waren Selbstmörder, die sich sämmtlich durch Erhängen das Leben nahmen.

Nurich, 2. Juni. In Ostfriesland haben im vergangenen Jahre 133 Brände stattgefunden, wodurch 80 Gebäude total eingestürzt und 82 mehr oder weniger beschädigt wurden; jene waren zu 266 430 Mk., diese zu 884 630 Mk. versichert. Die Totalschäden sind auf 244 251 Mk. und die Partialschäden auf 37 419,37 Mk. geschätzt, so daß im Ganzen ein direkter Brandschaden von 281 670,37 Mk. entstanden ist.

Gestemünde, 31. Mai. Die Eröffnungsfeierlichkeit der Bahnhofs-Gestemünde-Curhaven fand gestern statt. Bereits am Freitag Abend waren Oberpräsident v. Bennigsen und Eisenbahndirektionspräsident v. Reichenstein eingetroffen. Gestern Morgen um 9 Uhr wurde ein Befahren der Strecke von Gestemünde aus unternommen, an dem eine größere Anzahl geladener Gäste theilnahm. Diese Fahrt ging zunächst nach Curhaven. Auf allen Stationen wurde kurze Paß gemacht. In Curhaven ließ der Hamburger Senat ein Frühstück serviren.

Hannover, 30. Mai. Der bisherige zweite Abgeordnete der Stadt Hannover, Herr Dr. Sattler, hat gestern vor seinen hiesigen Wählern Bericht erstattet über seine Thätigkeit als Abgeordneter und dabei zugleich in klarer Weise ein Bild der Fragen gegeben, die gegenwärtig auf dem Gebiete der inneren Politik, speziell des preussischen Staates im Vordergrund stehen. Mit besonderer Befriedigung wurde die gerade aus dem Munde eines so erfahrenen Kenners unserer Finanzverhältnisse sehr bemerkenswerthe Feststellung hingenommen, daß die finanzielle Lage ein so „spikes Rechnen“ durchaus nicht rechtfertige, wie es seitens unserer Finanzverwaltung zahlreichen culturellen Anforderungen gegenüber beliebt werde. Der Nachdruck, mit dem sich Dr. Sattler gegen die städtefeindliche Tendenz wandte, der man jetzt auch in den leitenden Kreisen Concessionen machen zu müssen glaubt, die Bestimmtheit, mit der er es als die Pflicht der Abgeordneten hinstellte, bei allem eifrigen Eintreten für den hart ringenden Mittelstand in Stadt und Land nicht ein einzelnes Interesse überwiegen zu lassen, sondern den Ausgleich aller zum Besten des Ganzen anzustreben, haben sich in den hiesigen Wählern Dr. Sattlers die Ueberzeugung gefestigt, daß er ein Abgeordneter ist, wie sie ihn brauchen, und daß sein Ausschcheiden aus dem parlamentarischen Leben auch für das Abgeordnetenhaus einen ernsthaften Verlust bedeuten würde. Herr Director Sattler ist anerkanntermaßen einer der kundigsten, erfahrensten, schlagfertigen und — vor allem — fleißigsten Abgeordneten, und die warme Empfehlung, die ihm gestern sein College in der Vertretung Hannovers, Herr Baurath Wallbrecht, zu Theil werden ließ, darf auf die Zustimmung Aller rechnen, die die parlamentarische Wirksamkeit Dr. Sattlers verfolgt haben. In der Wiederwahl unseres bisherigen Abgeordneten ist bei der Anerkennung, die seine Thätigkeit auch gerade hier in Hannover gefunden hat, kein Zweifel. (H. Cour.)

Göttingen, 30. Mai. Die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt hier 1007 (gegen 882 im letzten Semester und 878 im vorigen Sommer). Außerdem sind 92 zum Belegen von Vorlesungen berechtigt. Von den 1007 Studiren 137 Theologie, 289 Jura, 257 Medizin, 123 Philosophie, Philologie und Geschichte, 138 Mathematik und Naturwissenschaften, 31 Kameralien und Landwirthschaft, 33 Pharmacie und Zahnheilkunde. Der Landesangehörigkeit nach sind 748 Preußen (438 aus der Provinz Hannover), 180 aus den übrigen deutschen Staaten, 12 Engländer, 9 Russen, 5 Oesterreicher, 3 Schweizer, 2 Niederländer, 1 Bulgare, 1 Franzose, 1 Serbe, 1 Schwede, 4 Amerikaner. — Der Kultusminister Dr. Bosse wird Montag, 1. Juni, hier eintreffen, um am Dienstag der Einweihung unseres neu errichteten physikalisch-chemischen Instituts beizuwohnen. (Hann. Cour.)

Vermischtes.

Hamburg, 29. Mai. Pantier Sigmund Weiß, der Gründer des Nordseebades Jand, hat sich heute erschossen.

Niel, 29. Mai. Ueber zweitausend Lehrer, welche am Deutschen Lehrertage in Hamburg theilgenommen hatten, trafen von dort heute Morgen in drei Sonderzügen hier ein. Am Bahnhof von den hiesigen Kollegen und einem zahlreichen Publikum empfangen, wurden die Gäste unter Vorantritt verschiedener Musikcapellen durch die festlich geschmückte Stadt nach den Localen geleitet, in denen das Frühstück servirt war. Nach Beendigung desselben führten die Lehrer in zwei Sonderzügen nach der Lebensauer Hochbrücke, wohin seitens der hiesigen Rhetorei nicht weniger als neun Hafendampfer entsandt worden waren. An Bord derselben wurde eine Fahrt auf dem Kaiser Wilhelmkanal nach Holtenu und über die Fährde nach dem Ausstellungsplatze unternommen, wo ein Theil der Gäste längere Zeit verweilte, während andere einen Besuch der im Hafen liegenden Kriegsschiffe vorzogen.

In der neulich in Basel abgehaltenen, von etwa 150 Zahnärzten der Schweiz und des Auslandes besuchten Jahresversammlung der schweizerischen zahnärztlichen Gesellschaft berichtete Privatdocent Dr. Rösse-München, der seit einer Reihe von Jahren durch statistische Erhebungen die verschiedenen Ursachen der Zahnverderbnis zu ermitteln sucht, über das Ergebnis seiner letzten Untersuchungen. Er fand u. A., daß der günstige Einfluß, den er schon lange vom herben Schwarzbrode auf die Zähne vermuthete — im Gegensatz zum weichen Weißbrode — durch die Zahlen vollaus bestätigt wurde. In denselben Gegenden Deutschlands, in welchen, wie im bayerischen Gebirge, das derbste, schwärzeste Brod aus grobgemahlenem Roggen genossen wird, sind die Bewohner von der Kulturkrankheit der Zahnverderbnis am meisten verschont.

(Ein Lufttorpedo.) In letzter Zeit hat man häufig von den Experimenten eines Mr. Pennington, eines Amerikaners, gesprochen. Vor Allem hat sein sogenanntes Lufttorpedo viel von sich reden gemacht. Ein Petroleummotor bildet die Grundlage seines Werkes. Das Princip seiner Erfindung basirte auf der Bewegung, wie sie der Fisch auslbt. Wie der auf dem Meeresboden liegende Fisch sich plötzlich erheben könne, so steige

auch der Lufttorpedo auf, sobald der Motor in Gang gesetzt werde. Die Direction wird durch eine automatische Vorrichtung gegeben. Das Material der Maschine ist Aluminium. — Abwarten!

Eine originelle Reclame macht ein Berliner Fahrradfabrikant; er inserirt: „Bei einem Pfennig Anzahlung liefere ich das beste Fahrrad und einen Radfahrerantrag gratis. Jedoch muß sich der Käufer verpflichten, 15 Tage hindurch das Doppelte von dem zu zahlen, was er Tags vorher gezahlt hat, also am ersten Tage 1 Pfg., am zweiten Tage 2 Pfg., am dritten Tage 4 Pfg. etc.“ — Die Idee ist wirklich originell, denn am 16. Tage sind genau 327 Mk. 68 Pfg. gezahlt. Der Fabrikant ist jedenfalls ein guter Rechner.

New York, 28. Mai. Aus Saint Louis sind nunmehr nähere Nachrichten eingetroffen über den furchtbaren Wirbelwind, welcher die Stadt gestern Nachmittag heimgesucht hat. Die erste Kunde brachte ein vier Meilen von St. Louis ausgegebenes Telegramm. Es lautete: Stadt St. Louis in Trümmern. Hunderte gestorben. Tramways fahren nicht. Straßen sind unbeleuchtet. Verschiedene Gebäude, unter ihnen ein Hospital, in Trümmern. Straßen unpassierbar. — Der Sturm fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen die Stunde über die Stadt dahin. Von 1/6 bis 3/4 Uhr Abends entfaltete er seine ganze Kraft über St. Louis. Viele Häuser wurden in Trümmer gelegt, andere durch die Blitze in Brand gesteckt. Die Feuerwehr bekämpfte 14 Brände. Die Geschäftstheile, besonders in Ost-St. Louis, haben stark gelitten. Viele hohe Elevatoren und zwölftägige Lagerhäuser am Mississippi sind in Trümmer gelegt. Alle am Quai liegenden Dampfer sind untergegangen. Der große Bandalia-Speicher stürzte mit einem gewaltigen Krach zusammen. 35 Leute wurden unter den Trümmern begraben. Eine Mauer des Gefängnisses fiel ein. Von der Straße aus konnte man in das Innere des Gebäudes sehen. Zur Zeit machten sich die 200 Gefangenen im Gefängnißhose körperliche Bewegung. Sie benutzten die Gelegenheit zur Flucht nicht. Auch wurde keiner von ihnen verletzt. Die Bassins der Delgeellschaft flogen in die Luft. Besonders in dem Armenquartier von Ost-St. Louis hat der Cyclon furchtbare Verheerungen angerichtet. Ein Eisenbahnzug wurde, als er über die Brücke über den Mississippi fuhr, umgeweht. Nur die starke stählerne Balustrade verhinderte, daß er in den Fluß fiel. Eine Cigarrenfabrik, wo 200 Mädchen beschäftigt waren, fiel auch ein. Wie viele Mädchen umgekommen sind, steht noch nicht fest. Mehrere Ausflugsdampfer sind auf dem Mississippi mit Mann und Maus untergegangen. Die Güterwagen auf den Bahngelassen stieß der Sturm hin und her. Einige fielen in den Graben, andere wurden ellenweit ins Feld geschleudert. Lokomotiven wurden umgeworfen und die Personewagen waren ein Spielzeug für den Cyclon. Tausende von Schafen und Rindvieh sind zu Grunde gegangen. Das grüne Wasser des Mississippi hauchte sich zu ungeheuren Wellen auf und prallte gegen den Quai an. Einige Schiffe wurden in die Luft gehoben und dann wieder unter dem Wasser fortgewirbelt. St. Louis sieht aus, als ob es vom Feinde bombardirt worden wäre. Die ganze Nacht war die Stadt in Dunkel gehüllt. Ege der Sturm ausbrach, herrschte drückende Hitze. Dann begann es zu regnen und hierauf folgte ein Gewitter. Darauf entwickelte sich der Sturm zu rasender Geschwindigkeit. Die Straßen waren voller Menschen, die von der Arbeit zurückkehrten. Viele wurden von der Windsbraut gegen die Mauern geschleudert. Selbst Pferde und Wagen wurden durch die Luft gerissen. Die elektrischen Drähte lagen überall auf der Erde und tödteten auch nicht wenige. Als der Sturm vorbei war, rollten Riesenwellen den Mississippi hinunter. Die Eisenbahnzüge fahren heute wieder. In jedem Theil der Stadt sind Hospitäler eröffnet. Viele Bürger haben ihre Häuser für die Verwundeten zur Verfügung gestellt. Das Rettungswerk, die unter den Trümmern Begrabenen hervorzuheben, schreitet nur langsam vorwärts.

Aus Niagara-Falls wird berichtet: Der aus Preußen gebürtige, 50 Jahre alte F. C. Heine machte in einem 10 Fuß langen Canoe eine waghalsige Fahrt über die Stromschnellen des Niagara bis in die Nähe von Goat Island und kehrte dann nach dem hydraulischen Canal, von dem aus er gefahren war, wohlbehalten zurück. Heine trieb sein Canoe zuerst mit einem schmalen Ruder vorwärts, legte dies aber weg, als er in die Nähe der Klippen kam, und benutzte eine 10 Fuß lange Stange mit einer Stahlspitze, um sein Fahrzeug durch die Klippen hindurch zu bugsiern, was ihm auch glücklich gelang. In die Nähe von Goat Island gekommen, drehte er um, wobei das Boot mehrmals von der Strömung umhergewirbelt wurde und jeden Augenblick umzuschlagen drohte. Die Rückfahrt war, weil er die Strömung gegen sich hatte, sehr schwierig; aber mit großer Kraftanstrengung gelang es Heine, glücklich wieder das ruhige Canalwasser zu erreichen. Tausende von Personen hatten die kühne Fahrt, die im Ganzen 45 Minuten dauerte, vom Ufer aus mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet.

Den Wäscheschrank eines Schnell dampfers auf seinen Inhalt zu prüfen, würde gewiß mancher Hausfrau viele Freude bereiten, die Quantitäten, welche er birat, sind von erstaunlichem Umfange. So hatte der Schnell dampfer „Fürst Bismarck“ bei seiner Abfahrt von Hamburg im Januar vor Antritt der Orientreise den folgenden Bestand an Wäsche in seinen Schränken: Servietten 11 000 Stück, Tischtücher 850 Stück, Wischtücher 400 Stück, Betttücher 5000 Stück, Kissenbezüge 5000 Stück, Handtücher 13 000 Stück, Tellertücher 1800 Stück, Fahrtdücher 300 Stück, Zeugstücke 500 Stück, Badetücher 500 Stück, Badelaken 300 Stück, Servirtücher 1800 Stück, Deckenüberzüge 1800 Stück.

Man begegnet häufig in Europa — so heißt es in einem Artikel der „Saturday Review“ — der Ansicht, daß Hunde und Katzen ein Hauptnahrungsmittel in China bilden. Dies ist jedoch nicht ganz richtig. Zunächst werden diese beiden Hausthiere nur von der ärmeren Bevölkerung genossen, und auch das noch nicht einmal in allen Gegenden. In den großen Seestädten kennt man den Genuß von Hunde- und Katzenfleisch fast garnicht. Wesentlich anders jedoch liegt die Sache im Binnenlande. Hier bilden geschlachtete Hunde und Katzen einen regelrechten Handelsartikel, ebenso geschlachtete Ratten und Mäuse, die von den Unbemittelten in großen Massen verzehrt werden. Die Gakkas, ein kräftiges Gebirgsvolk, welches die Höhenzüge im Westen von Amoy bewohnt, sind die bekanntesten Hunde-, Katzen- und Rattenesser. Die Pfoten des Hundes hält man für den größten Leckerbissen. Unter den Katzen sind es die schwarzen, denen man den Vorzug giebt, während weiße und bunte ziemlich verachtet sind.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft für das Jadegebiet** (Wilhelmshaven) wird am **Sonabend, den 6. Juni, von Morgens 9 Uhr an**, im „Berliner Hof“ zu Wilhelmshaven, Mantuffelstraße, abgehalten werden.

Die betreffenden Militärpflichtigen haben sich in diesen Terminen nach Maßgabe der ihnen demnächst durch den Magistrat zu Wilhelmshaven zugehenden Vorladungsscheine pünktlich einzufinden.

Die Kandidaten des Volksschulamtes haben ihre Anstellungsurkunde, und die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen, sowie die Schiffshandwerker, Maschinenisten und Heizer haben ihre bezüglichen Schiffs-papiere und Urteste über ihre gewerbliche Qualifikation etc. mitzubringen und im Termine vorzulegen.

Im Uebrigen ist jeder in den Rekrutirungsstammrollen und alphabetischen Listen des Aushebungsbezirks Jadegebiet enthaltene, zur Bestellung im Aushebungstermine nicht verpflichtete Militärpflichtige berechtigt, zu erscheinen und der königlichen Ober-Ersatz-Kommission etwaige Anträge vorzutragen.

Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung dürfen, wenn die Veranlassung dazu erst nach Beendigung des diesjährigen Aushebungsgeschäfts entstanden ist, noch im Aushebungstermine angebracht werden. Es wird den Beisitzigen jedoch in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, sich mit ihren desfallsigen Anträgen **sofort** beim Hilfsbeamten des königlichen Landraths in Wittmund zu Wilhelmshaven zu wenden. Bei verspäteter Einreichung haben die Reklamanten es sich selbst zuzumessen, wenn die Reklamationen nicht mehr geprüft werden können.

Berufungen gegen die Beschlüsse der Ersatz-Kommissionen sind seitens der betreffenden Militärpflichtigen oder deren zur Reklamation berechtigten Angehörigen dem Unterzeichneten baldigst einzureichen.

Die angeblich arbeits- oder aufsichts-unfähigen Angehörigen der Reklamirten haben sich im Aushebungstermine persönlich einzufinden. Im Fall ihres Nichterscheins werden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn bei der Entscheidung über die Reklamation davon ausgegangen wird, daß sie arbeits- bzw. aufsichtsfähig sind.

Gegen Ausbleibende oder zu spät Erscheinende werden die gesetzlichen Strafen in Anwendung gebracht werden.

Gegen diejenigen Militärpflichtigen, welche im trunkenen Zustande oder nicht rein gewaschen und nicht sauber gekleidet erscheinen, wird eine Strafe von 3-30 Mk. eventl. eine entsprechende Gast erkannt werden.

Wittmund, den 21. Mai 1896.
Der königliche Landrath.
Hfen.

Zu vermieten

zum 1. Juli event. 1. August 2 5- resp. 6räum. **Stagenwohnungen** mit Wasserleitung und Zubehör an der Kieler- u. Börsenstr.-Ecke.

J. E. Klein.

Gesucht

zum 1. Oktober eine **Wohnung** von ca. 5 Zimmern in der Nähe der Adalbertstraße.

Frau Kapitän-Lieut. **Niehufer,** Victoriastraße 82, part.

Zu vermieten

ein fein möblirtes **Zimmer** event. mit Schlafzimmer.

Ulmstraße 28, p. v.

Zu vermieten

ein fein möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zum 15. Juni, auf Wunsch Burschengeläß.

Roonstr. 88, 2. Et.

Gesucht

ein tüchtiges **Mädchen.**

J. Seemann, Kronenstr. 2.

Gesucht

zum 1. Juli ein ordentliches in allen häusl. Arbeiten erfahrenes **Mädchen.**

Frau Waisch. Jng. **C. Hempel,** Roonstr. 106, II.

Taschen-Uhren	von Mk. 3.— an
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren	„ 5.50 „
Remontoir-Silber „ Gold	„ 10.— „
„ „ „	„ 20.— „
Wecker-Uhren	von M. 2.40 an. m. Kalend. M. 4

Regulateure von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis u. franko. Nichtconvenientes wird umgetauscht od. Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie **Uhrenversandgeschäft Carl Schaller, Konstanz.**

Empfehle mich als **Masseur.**
Sohlen, Marktstr. 7, oben.

J. G. Gehrels Wilhelmshaven.

Ausverkauf von Schuhwaaren.

Herrenstiefel. wirklich reelle, gut passende Waaren, größte Auswahl, spitz und breit genäht und genagelt.
Herren-Schnür- und Zugschuhe, billiger wie jede Concurrnz.

Moderne Damen-Knopfstiefel, Promenaden- und Chic-Schuhe in Chevreau, Glacee- und Kalbleder, vorzügliche Paßform.

Kinderschuhe in feinsten Ausführung, den lieblichen Formen der kleinen Füßchen entsprechende Facons, im Ausverkauf bei Cassa mit **10 pCt. Rabatt.**

J. G. Gehrels,

Roonstraße 95.

NB. Für Auswärts genügt das Einsenden eines alten Stiefels oder Angabe der Nummer, welche ich für den Betreffenden für späteren Bedarf notire. D. D.

Bei dem stetigen Preisstufen der

Fett- u. Fleischwaaren

verlaufe bis auf Weiteres:

Bestes amerik. **Schweineschmalz** das Pfund zu 40 Pf.,
Ia. hiesiges **Flomensschmalz** das Pfund 55 Pf.,
Ia. Bremer **Schlachthausstalg** das Pfund 34 Pf., 3 Pfund 1 Mk.,
beste hies. **Stochmettwurst** das Pf. 70 Pf.,
sehr trock. geräuch. weisfärl. u. ammerländ. **Speck**, sehr gut durchwachsen, das Pfund zu 65 Pf., bei Abnahme von ganzen Seiten von 7-12 Pfd. 57 Pf. das Pf.,
hies. **Rohtwurst** 40 Pf. das Pfund,
Leberwurst 40 Pf. das Pfund,
hies. **Sülze** 40 Pf. das Pfund.

J. Herbermann,
Kaiserstr. 55. — Grenzstr. 50.

größtes und billigstes Lager **Wilhelmshavens** bei
B. v. d. Ecken.

Kinderwagen



Glücksmüllers Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
Freiburger **Loose à 3 Mk.**
Dombau-
Ziehung schon 12. u. 13. Juni.
Hauptgewinne baar Geld.
50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
u. s. w. Porto und Gewinnliste 30 Pf., zu beziehen durch das **Bankgeschäft Ludwig Müller & Co.,** Berlin, Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

Empfehle hochfeines
Zafelbier
in **Fässern und Flaschen** aus der Dampfbräuerei von **H. Ferkötter** in Jever.
Lagerbier 36 Fl. 3 Mk.
nach Bilf. Art gebraut 33 Fl. 3 Mk.
ff. dkl. nach Bair. Art 27 Fl. 3 Mk.
Bringe mein
Cigarengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Pro 100 Stück von 2 Mk. bis 20 Mk.
Empfehle ferner den Herren Wirthen mein großes Lager
Kohlensäure.
Joh. Fangmann
an neuen Marktplatz an der Bismarckstraße.

Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes **Kindernährmittel**

nur in ¼ oder ½ Kilo Original Packets überall zu haben

C.H. Knorr
Heilbronn a/N.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Für prompte Zinszahler suche ich folgende Capitalien gegen absolut sichere erste bzw. zweite Hypothek auf städtischen Hausgrundstücken an vorzüglicher Lage anzuleihen:

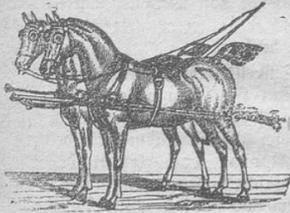
15000 M. pr. sofort, 6-7000 M. pr. 15. Juni, 10-12000 M. pr. 1. Juli, 1500 M. pr. 1. Juni, 10-12000 M. pr. November oder Dezember. Zinsfuß 4½-5 Proz. **Schwitters, Bant.**

Halte meine eleganten

Landauer

zu Hochzeiten, Kindtaufen etc., sowie meinen **Möbelwagen** zu Umzügen bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Lange.



Bernh. Dirks

Wilhelmshaven,
Fahrrad-Lieferant der Kaiserl. Marinebehörden,
größtes Fahrradgeschäft hiesiger Gegend,
empfehle zu denkbar billigsten Preisen:

Fahrräder

neuester und bester Construction.

Permanent 40 bis 60 Räder auf Lager — auch Damenräder. Theilzahlungen gestattet. — Umtausch alter Räder.

Für Personen, welche gezwungen sind, täglich große Touren zu machen, empfehle ich extra starke **Vollstahlfelgen-Räder** zu außergewöhnlich billigen Preisen.

„Kathreiner's Malzkaffee verdient vor allen Ersatzmitteln für Kaffee unzweifelhaft den Vorzug.“

Aus einem Gutachten des Univ.-Prof. Dr. Stutzer-Bonn.

Naturell-, Fond-, Fliesen-, Marmor-, Holz-, Decken-, Leder-, Vincrista- etc.

Tapeten

nebst passenden Borden in kolossaler Auswahl zu hervorragend **billigen** Preisen. Bei Bedarf verlange man unsere reichhaltigen Musterkarten zur Auswahl.

Gebrüder Popken
Göllerstraße Nr. 15.
(Günstigste Bezugsquelle für Neubauten etc.)

Strohüte

für Herren und Knaben in größter Auswahl empfiehlt

F. Karsten, Sutmacher,
Nothes Schloß Nr. 18.